

Impressum: Medieninhaber & Herausgeber: KOMM, Josef-Hirnstr. 7, 6020 Innsbruck
Druck: GIM, Mariahilfstr. 46, 6020 Innsbruck

13. 11.

X-BELIEBIG

WIENER NEUSTADT WAYE

21⁰⁰

die lieder wirken wie niedergebrannte landschaften in denen schemenhaft menschen auftauchen um zu flüstern, das war einmal unser zuhause.

vorprogramm: klaus rappolt (mozart) liedermacher aus innsbruck

13. 11.

Flohmarkt der Initiative Frieden und Umwelt

ab 9⁰⁰ oder 10⁰⁰

19. 11.

C.P. BERGER, RIGCABONA

Dieser Abend verspricht eine sehr ungewöhnliche „Lesung“ zu werden.

21⁰⁰

Knispel LIVE!

Achim Knispel · guitar / Willi Kellers · drums · vibes
Achim Knispel · guitar / Willi Kellers · drums · vibes

Knispel spielte u.a. mit Hans Rachel
Kellers — „ — Peter Brötzner

SAMSTAG
20. NOV

20⁰⁰



Zwar sind die Klänge, die hier erzeugt werden, nicht neu, wohl aber ist es die Art, wie die Musiker mit ihnen umgehen, sie kombinieren, damit spielen - man merkt, daß sie ihre Musik mit großer Lust machen. Der eine ist Achim Knispel, der hier eine Vorliebe für rezonanzarme, sehr trockene, spitze Gitarrentöne hat; nur manchmal läßt er sie voll klingen. Der andere ist Willi Kellers, ein rechter Perkussionist, der sich nicht mit Trommeln und Becken begnügt, sondern allerlei anderes Schlagwerk bemüht, auch seine Stimme, vor allem aber ein Vibraphon, das desto heller strahlt, je flacher, je gedämpfter die Gitarrentöne dahinrasen. Es rasselt, wirbelt, zischelt, trappelt und jammert, es pfeift, und es scheidt, daß man es auf der Haut zu spüren meint. Knispel und Kellers ereifern sich in spannenden, rhythmisch raffiniert verflochtenen Dialogen, zu denen sie manche heftige Nebenstimme hinzuerfinden. Sie lieben erregende Steigerungen, gebrauchen gern motivische Crescendi und geben sich auch mal genießerischen Momenten mit Gitarre und Vibraphon hin. Ihr Melodie-Material ist sehr eigenwillig, aber ihre „freie Musik“ läßt viel Form-Ehrgeiz erkennen. Wie oft man sich auch in diese bewegte Klangwelt begibt - ein bißchen geheimnisvoll bleibt sie. (Bellaphon/FMP 0910) Manfred Suck

25. 11. JAZZ ROCK SWING AUS SÜDTIROL

21⁰⁰

SARRABONDA

26. 11. RAFI und JOGI

21⁰⁰

Indien, Bayern

Ihre Absicht ist es, die Grenzen zwischen östlichen und westlichen Musikkulturen zu überschreiten und daraus neue Formen entstehen zu lassen. Sie halten sich verschiedene Stilrichtungen offen und bieten in ihrem Repertoire auch Jazz- und Folknummern an.

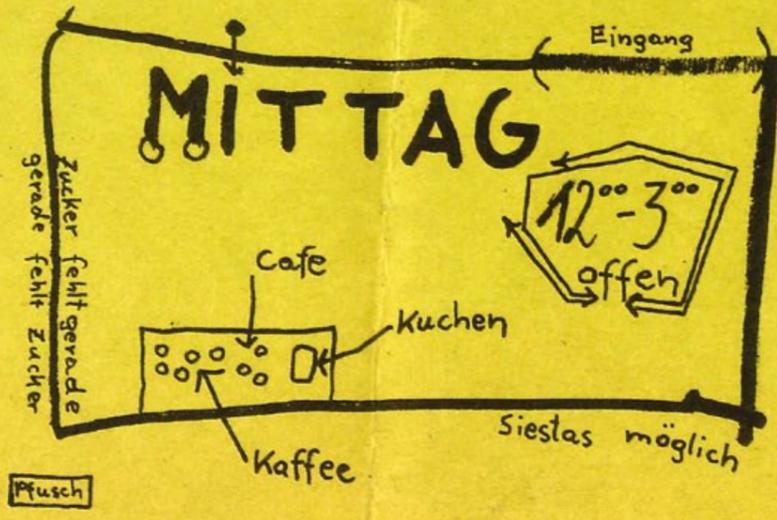
Das KOMM ist:
Josef Hirnstr.7
Eingang neben der neuen Mensa
Innsbruck

WO?

Portikel

kennst du das KOMM ?
WAS DENKST DU DARÜBER ?
ICH DENKE:
 KOMM ist wie ein Bild, dessen Farben und Muster einem steten Wandel unterworfen sind.
 KOMM ist das Bemühen um Leben.
 KOMM ist eine Vorstellung und Phantasie.
 KOMM ist Konfrontation mit der Ehrlichkeit und dem Erträglichen.
 KOMM ist Realität und Trugbild in einem.
 KOMM ist Spiegel des Widerstreits der Bewegung und des Stillstands.
 KOMM ist eine Illusion und ein Kampf um Realisierbares.
 KOMM will nicht Lüge sein.
 KOMM ist Musik, Schönheit und SchelBe.
 Und ich denke:
 Du und die anderen sind das KOMM.
 kommst du oder gehst du - du formst das KOMM.
 KOMM ist eine Möglichkeit, die wahrgenommen werden kann oder auch fallengelassen werden kann,
 die aber gegen die inneren und äußeren Unterdrückungen verteidigt werden will.
 KOMM will Ehrlichkeit sein, deren Spiegelbild nicht die Illusion ist.
 KOMM ist ein Gedanke.

genharrol



KOMMrat jeden Montag um 13 Uhr, für alle die mitarbeiten, mitreden, mithelfen, mitmachen, mitbestimmen wollen.
KOMM Fotogruppe: geplant sind Workshops, Ausstellungen, Wettbewerbe. Nähere Infos und Treffen dem Anschlagbrett im KOMM entnehmen!

Die Kritik in den 50iger Jahren:
 „Nur ein krankes Gehirn kann sich diese Handlung ausgedacht haben.“
Der Kurier, Berlin

„Selbst wenn man Peeping Tom die nächste Toiletté herunterspült, bleibt der Gestank zurück.“
Daily Tribune

„Krankhaft, abwegig und peinlich geschmacklos. Abzuraten...“
Kath. Film-Dienst

PEEPING TOM

im
CINEMATOGRAF
SCHÖPFSTRASSE 21

Ab Freitag, 12. bis zum Donnerstag, 18. November, 18.30 und 20.30 Uhr.

PEEPING TOM: GB 1959; Regie: Michael Powell; Kamera: Otto Heller; Buch: Leo Marks; Musik: Brian Easdale; Schnitt: Noreen Ackland; Darsteller: Karl Heinz Böhm (Mark Lewis), Moira Shearer (Vivian), Anna Massay (Helen), Maxine Audley (Mrs. Stephens), Shirley Ann Field, Brenda Bruce, Pamela Green, Susan Travers, Michael Powell (Mark Lewis' Vater), u. a. (35 mm; Farbfilm; 109 min; ENGLISCHE ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN). - Seinerzeit wurde der Film von der Kritikerwelt verrissen und zerstörte die weitere Karriere des Regisseurs Michael Powell. - „Dieser Film hat mich ruiniert.“ Eine ganze Generation von Verleihern stellte sich gegen ihn. Martin Scorsese (Taxi Driver, Raging Bull) schlug »Peeping Tom« zwei Jahrzehnte nach seiner Entstehung beim Film Festival New York 1979 zur Vorführung vor. Es war genug Zeit versprochen, daß sich die Stimmen der Presse vom totalen Verriß hin zu größter Anerkennung wandelten. („geschmähertes Meisterwerk...“, „späte Rehabilitation...“)

Mark Lewis (Karl-Heinz Böhm) arbeitet in einem Filmstudio und justiert dort die Brennschärfe der Kameras, nebenher fotografiert er Pin-Up-Girls für billige Magazine. Von seinem Vater hat er nicht nur das Haus geerbt, in dem er zurückgezogen lebt, sondern auch dessen wissenschaftliche Tätigkeit als Untersucher des Phänomens »Furcht« hat bei Mark Spuren hinterlassen. Er übertrifft seinen Vater und filmt Frauen im Augenblick höchsten Entsetzens, wobei die laufende Kamera als Mordwaffe dient.

Das Thema »Voyeurismus« zieht sich von der ersten bis zur letzten Einstellung durch. Die Grenzen von Innenwelt und Außenwelt sind fließend, der Film verläßt seine Dimension und bezieht den Zuschauer mit ein, „macht ihn zum Komplizen“, der im Prozeß der Lust am Schauen gefangen ist: „Ein Film im Film.“
 Der Zuschauer sieht, wie Regisseur M. Powell den Kameramann M. Lewis zeigt, der seine Opfer filmt, die in einem an der Kamera befestigten Parabolspiegel ihren eigenen Tod sehen.
 In den Sechziger Jahren, als der Film zum ersten Mal an die Öffentlichkeit kam, wurde zwar das filmische Können M. Powells von den Kritikern allgemein anerkannt, der Film selbst aber, gerade wegen seiner meisterhaften Inszenierung, verurteilt, vor allem auch, weil M. Powell seine erstaunlichen Fähigkeiten in den Dienst einer übel beratenen Angelegenheit gestellt hätte. Die Reaktionen auf »Peeping Tom« sind im höchsten Maße kontrovers: während der damalige Kritiker der »Daily Tribune« den Film restlos vernichtet haben will, gesteht zwanzig Jahre später ein Kritiker in »Film Comment« diesem Film eine von ihm ausgehende Faszination zu, die kein Film zuvor erreicht habe. In den jüngsten Kritiken wird vor allem das Doppelbödiges, die Inszenierung auf verschiedenen Ebenen herausgestrichen: „... fast jeder in diesem Film ist ein Voyeur...“